

Die Berner Tafeln zur Krishna-Legende

Autor(en): **Abegg, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **15 (1935)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Tafeln zur Krishna-Legende.

Von Emil Abegg, Zürich.

(Mit 6 Tafeln.)

Die Ethnographische Abteilung des Bernischen Historischen Museums besitzt eine Serie bemalter Holztafeln von einem Tempelfries aus Vorderindien, die im Jahre 1777 von H. Bonjour, Oberst im Dienste der Ostindischen Compagnie, nach Vallamand im Kanton Waadt gebracht wurden und im Jahre 1884 in den Besitz des Historischen Museums gelangten. Es handelt sich um Darstellungen aus der Krishna-Legende, insbesondere aus der Jugendgeschichte Krishnas. Die Krishna-Legende ist überliefert im Anhang zum grossen Epos Mahâbhârata, dem Harivansha («Geschlechterfolge Haris» d. h. des Gottes Vishnu in seiner Verkörperung als Krishna), etwa aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., im Vishnu-Purâna (V. Buch), und am ausführlichsten im Bhâgavata-Purâna (benannt nach Bhagavat «der Erhabene, Heilige», wie Krishna von seinen Verehrern genannt wird), dessen zehntes Buch ausschliesslich der legendären Lebensgeschichte Krishnas gewidmet ist und in zahllosen Bearbeitungen in den Volkssprachen verbreitet wurde; die bekannteste ist der in Hindi verfasste Premsâgar. Daneben gibt es u. a. eine Marâthî-Fassung und auch solche in dravidischen Sprachen wie Telugu und Tamil. Die ältesten Zeugnisse der Legende entstammen schon dem 3. vorchristlichen Jahrhundert. Eine schöne deutsche Übersetzung der Krishna-Legende im Vishnu-Prâna gab K. E. Neumann unter dem Pseudonym A. Paul, Krishnas Weltengang, 1905. Eine Zusammenstellung der Quellen mit besonderer Berücksichtigung des Bhâgavata-Purâna in französischer Übersetzung bietet H. Valentino, L'histoire merveilleuse de Krishna d'après les livres sacrés de l'Inde, Paris 1923. Eine kritische Bearbeitung der gesamten Überlieferung von Krishna gibt Tadpatrikar, The Krishna Problem (Bombay Oriental Research Institute Annals X, p. 269–344), Poona 1931. Über die literarhistorischen Fragen orientiert am besten M. Winternitz, Geschichte der indischen Literatur, Band I, 1905, S. 278 (Harivansha), 455 f. (Vishnu-Purâna) und 464 f. (Bhâgavata-Purâna). Eine dramatische Bearbeitung der Jugendgeschichte Krishnas schuf Bhâsa (4. Jahrhundert n. Chr.) unter dem Titel Bâlacharita, d. h.

Tafel I.



Fig. 1a/b. Yashodā mit dem kleinen Krishna.



Fig. 2a/b. Yashoda mit Krishna.



Fig. 3. Yashoda mit Krishna und seinen Spielgefährten.

Tafel II.

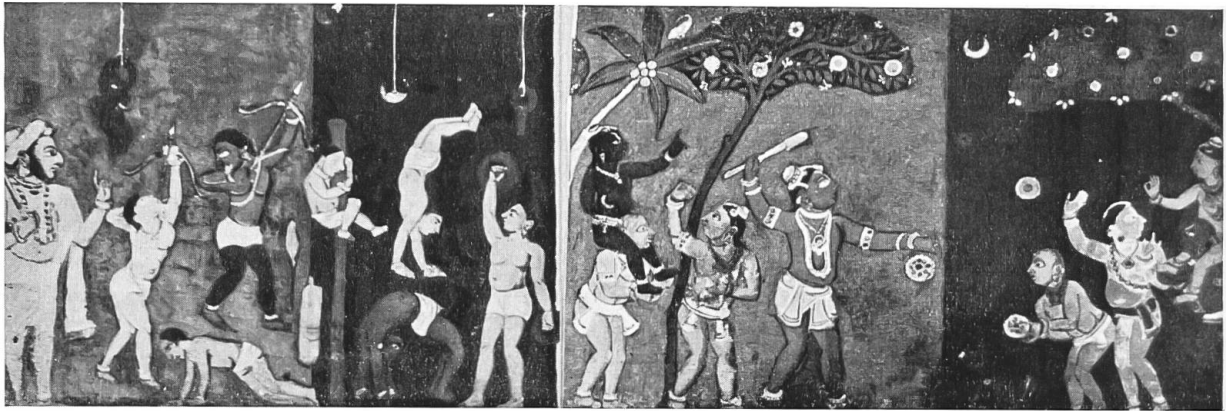


Fig. 4. Krishna und Balarâma mit ihren Spielgefährten.

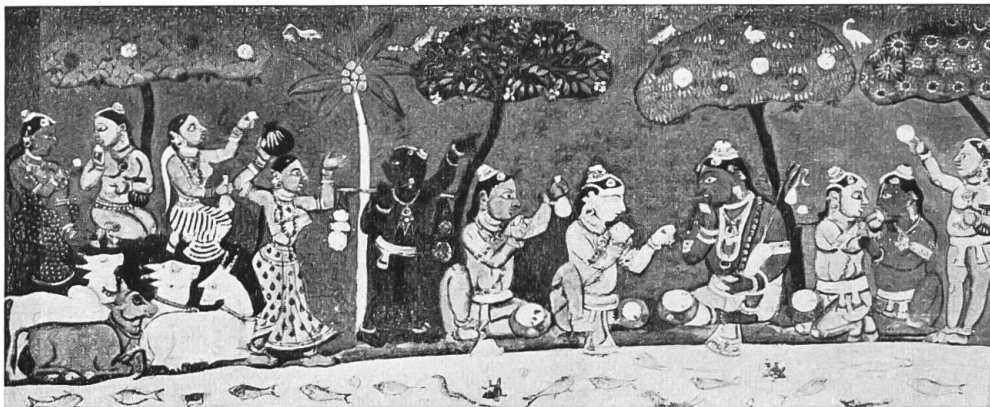


Fig. 5. Krishna unter den Hirtinnen.



Fig. 6. Krishna mit den Hirtenmädchen tanzend.

die Taten des Knaben (Krishna), übersetzt von H. Weller «Die Abenteuer des Knaben Krishna», 1922¹⁾.

Die Genesis der Krishna-Legende ist im einzelnen durchaus noch nicht aufgeklärt; wertvolle Beiträge zu dieser Frage gaben Kennedy, *The child Krishna, Christianity and the Gujars*, *Journal of the Royal Asiatic Society* 1907, S. 951 ff. und Garbe, *Indien und das Christentum* 1914, S. 209 ff. In der Gestalt Krishnas, die Dichtung und bildende Kunst der Inder am nachhaltigsten beschäftigt hat, ist ein möglicherweise historischer Kriegsheld und Religionsstifter, wie er im Mahâbhârata als Helfer der Pându-Prinzen und Verkündiger des religiösen Lehrgedichtes Bhagavad-Gîtâ auftritt, mit dem Hirtengott eines nordwestindischen Stammes verschmolzen. Sein Name bedeutet «der Schwarze» und deutet wie der gleichbedeutende der Göttin Kâlî auf dravidische Herkunft. Er wurde dann zum Stammesgott der Yâdavvas, und schon im Mahâbhârata erscheint er als Verkörperung (Avatâra) des Gottes Vishnu, unter dessen gewöhnlich angenommenen zehn Avatâras er die achte Stelle einnimmt²⁾. Dabei gilt er nicht als bloße Teil-Inkarnation, sondern als Verkörperung von Vishnus ganzem Wesen. — Eine christliche Beeinflussung der Geburtsgeschichte Krishnas hat erst in sehr später Zeit stattgefunden und beschränkt sich auf einige Nebenzüge, die dann auch in der Begehung von Krishnas Geburtsfest Aufnahme fanden. Das Eindringen christlicher Züge in die Krishna-Legende und den Krishna-Kult erfolgte etwa im 7. Jahrhundert durch die nestorianische Mission³⁾.

Um die nachfolgend beschriebenen Bilder in ihren grösseren Zusammenhang einzuordnen, sei der wesentliche Inhalt der Krishna-Legende nach den oben genannten Quellen vorangestellt. In der Stadt Mathurâ, dem heutigen Muttra an der Yamunâ (Jumna) herrscht der böse König Kansa, dem eine göttliche Prophezeiung verkündet hat, dass ihm vom achten Kind des Vasudeva und der Devakî der Tod drohe. Deshalb beschliesst der König, alle Kinder der Devakî töten zu lassen, und dies

¹⁾ Dramatische Aufführungen von Szenen aus Krishnas Leben werden schon im Harivansha erwähnt; s. Winternitz, *Geschichte der indischen Literatur*, Bd. I, S. 386. Zum Drama Bhâsas s. ders. *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 74, 1920, S. 118 ff.

²⁾ Die Erhebung eines Stammeshäuptlings zu göttlichen Ehren ist in Indien nichts Ungewöhnliches, es sei noch für neuere Zeit an den Marâthen-Häuptling Shivaji erinnert; s. Hopkins, *A study of gods, in India old and new*, 1907, S. 105.

³⁾ Garbe, *Indien und das Christentum*, S. 101 ff.; Grierson, *Modern Hinduism and its debts to the Nestorians*. *Journal of the Royal Asiatic Society* 1907, S. 311 ff. Die Beeinflussung des Krishnaismus durch das Christentum wurde wohl auch dadurch erleichtert, dass der Name Krishnas in gewissen Dialekten Krishta lautet, was an Christos erinnern könnte; s. Jacobi, *Indogermanische Forschungen* 45, 1927, S. 168 ff.

geschieht mit den sechs ersten¹⁾. Das siebente Kind wird von der Schlafgöttin Nidrâ noch vor seiner Geburt in den Mutterschoß einer andern Gattin Vasudevas verpflanzt²⁾; es ist Krishnas Bruder Balarâma, der dann in der Jugendgeschichte vielfach hervortritt. Den achten Sohn, Krishna, vertauscht sein Vater Vasudeva, um ihn vor den Nachstellungen Kansa zu retten, gleich nach seiner Geburt mit dem neugeborenen Töchterchen des Hirten Nanda, das dann vom König an einem Felsen zerschmettert wird, während Krishna als vermeintlicher Sohn des Nanda und seiner Frau Yashodâ unter den Hirten aufwächst³⁾. Die Legendentexte verbreiten sich ausführlich über die Jugendstreiche und Krafttaten, die der Krishna-Knabe z. T. im Verein mit Balarâma unter den Hirten ausführt; unsere Bilder werden Gelegenheit geben, mehrere derselben näher zu besprechen. Schon in der Wiege tötet Krishna die Dämonin Pûtanâ, die ihn verderben will, und später erlegt er verschiedene tiergestaltige Dämonen, so einen in Gestalt eines Geiers, der ihn in die Lüfte davonträgt, einen pferde- und einen elefantengestaltigen. Als Krishna siebenjährig war, zogen die Hirten nach dem Vrînda-Wald (Vrindâvana in Bengâlî=Brindâban), benannt nach der den Vishnugläubigen heiligen Vrindâ- oder Tulsî-Pflanze (Basilienkraut, *Ocimum sanctum*). Dort bezwingt Krishna den in einem Teich an der Yamunâ hausenden Schlangendämon Kâliya und zwingt ihn, mit seinem ganzen Schlangenvolk zum Meere zu ziehen.

Die weiteren Hauptzüge der Lebensgeschichte Krishnas seien nur kurz zusammengefasst. König Kansa vernimmt von den Heldentaten Krishnas, lässt ihn mit Balarâma nach Mathurâ kommen und will ihn durch gedungene Ringkämpfer umbringen lassen; doch gelingt es den beiden Hirtenjünglingen, diese und zuletzt auch den König zu erschlagen. Um seinen Tod zu rächen, zieht sein Schwiegervater Jarâsandha mit einem grossen Heere verbündeter Fürsten heran, wird aber von Krishna zurückgeschlagen. Dann raubt er die Königstochter Rukminî von Vidarbha von ihrer Hochzeit hinweg⁴⁾. In Dvârakâ an der Ostküste von

¹⁾ Erst späte, von der Herodessage beeinflusste Quellen wissen von einem allgemeinen Kindermord in Mathurâ.

²⁾ Eine solche Embryonen-Transplantation kennt auch die Jaina-Legende; vergl. v. Glasenapp, *Der Jainismus*, 1925, Taf. 20, und Winternitz, *Geschichte der indischen Literatur II*, S. 309.

³⁾ Das Motiv der Kindsvertauschung und des Aufwachsens unter Hirten findet sich auch in der Kyrossage, wie sie Herodot I, S. 86 f. überliefert; vergl. Bauer, *Die Kyrossage* (Denkschrift der Wiener Akademie, 1882).

⁴⁾ Die Raubehe (Râkshasa-Vivâha) ist eine der im altindischen Recht vorgesehenen Eheformen, ist aber nur den Angehörigen des kriegerischen Adels, der Kshatriya-Kaste gestattet; s. Jolly, *Recht und Sitte* (in Böhlers *Grundriss der indo-arischen Philologie und Altertumskunde*, 1896), S. 49.

Tafel III.



Fig. 7. Krishna auf dem Punnaibaum.



Fig. 8. Der Flötenspieler Krishna.



Fig. 9. Krishna hebt den Berg Mandare empor.

Tafel IV.

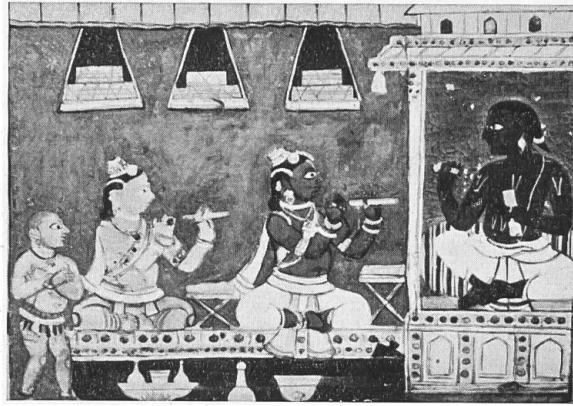


Fig. 10. Krishna und Balarâma als Schüler.

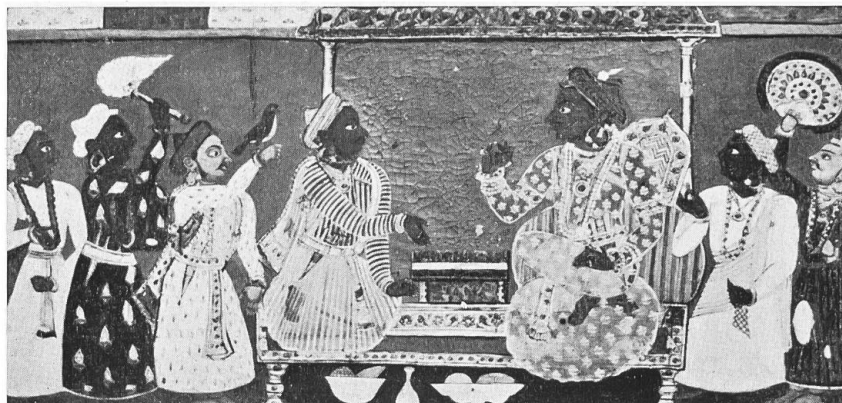


Fig. 11 und 12. Krishna empfängt Besucher.

Gujarât (heute Baroda) findet dann die Hochzeit Krishnas mit Rukminî statt. Der Name der später vergöttlichten Rukminî lebt fort in demjenigen des Dorfes Rummindeï (aus Rukmini-Devî) im nepalesischen Terai, wohin die Legende die Geburtsstätte des Buddha verlegt; dieser Name ist ein wichtiges Zeugnis für das hohe Alter der Krishna-Legende. — Es folgen Kämpfe gegen verschiedene dämonische und menschliche Feinde. Krishna gewinnt den Wunderbaum aus Indras Paradies und entreisst dem Bärenkönig Jâmbavân den Syamantaka-Edelstein (Motiv der schwer erreichbaren Kostbarkeit). Nachdem er die Erde von ihren Bedrückern, Dämonen und bösen Königen befreit hat, ist ihm zufolge des Fluches eines Brahmanen bestimmt, seinen eigenen Stamm, die Yâ-davas, in blutigem Kampf zu vernichten, nachdem üble Vorzeichen den bevorstehenden Untergang von Dvârakâ verkündet haben. Zuletzt versenkt er sich im Walde in tiefe Meditation. Da erblickt ihn der Jäger Jaras (das Alter), der ihn für eine Antilope hält, und trifft ihn mit seinem Pfeil an seiner einzigen verwundbaren Stelle an der Fußsohle. Darauf geht Krishna wieder in seine göttliche Wesenheit ein. — Die Krishna-Legende hat auch der bildenden Kunst unerschöpfliche Anregungen gegeben; besonders in der Geburtsstadt Krishnas, in Mathurâ, finden sich Skulpturen zu derselben in grosser Zahl¹⁾.

Im folgenden werden die Darstellungen des Berner Tempelfrieses nach einzelnen Motiven wiedergegeben und besprochen. Die Tafeln haben aneinandergereiht eine Länge von 14 m bei 30—31 cm Breite und sind in Holzrahmen gefasst.

Fig. 1 a. Yashodâ mit dem kleinen Krishna, in Gehäuse auf dem Divan (Paryanka) sitzend, nach Art der Madonna lactans dargestellt; Krishna (von schwarzer Farbe) drückt ihr mit beiden Händen die rechte Brust. Er trägt das Vishnu-Zeichen (Tilaka) auf der Stirn, welches die Form eines V hat und ursprünglich als Vishnus Füssepaar gedacht ist; es ist in Indien an den Wänden der Vishnu-Tempel angebracht und die frommen Vaishnavas tragen es mit weisser Tonerde auf Stirn und Arme auf; gelegentlich wird es auch mit Metallstempeln aufgebrannt. Links eine Dienerin mit Schale, hinter ihr eine Frau, die mit der Linken einen Papagei in die Höhe hält. Rechts eine Dienerin mit Fächer.

Wie aus der Legende hervorgeht, handelt es sich bei solchen Darstellungen immer um Yashodâ, die Pflegemutter Krishnas und Gattin des Hirten Nanda, nicht um seine Mutter Devakî, die ihn im Gefängnis zu Mathurâ gebar, und der er gleich nach der Geburt weggenommen

¹⁾ Deussen, Erinnerungen an Indien, 1904, S. 112. Diese Bildwerke sind reproduziert und bearbeitet von Ph. Vogel, La sculpture de Mathurâ (Ars asiatica XV), Paris 1930.

wurde. Darstellungen der Devakî mit dem neugeborenen Krishna sind sehr selten; das Britische Museum besitzt eine solche¹⁾. Bei der Feier von Krishnas Geburtsfest wird Krishna mit Devakî unter den Hirten des Vrindavanâ dargestellt, was auf einer christlich beeinflussten Um-
biegung der Legende beruht.

Fig. 1 b. Yashodâ mit dem grösser gewordenen Krishna, der neben ihr sitzt, ebenfalls mit Vishnu-Tilaka. Rechts von Yashodâ ein schwarzer Diener mit Fächer. Neben Krishna sein hellfarbiger Bruder Balarâma. Links spielende Hirtenknaben, deren einer einen Palmbaum erklettert, auf dem zwei Silberreihern sitzen. Am sternbesäten Himmel steht die Mondsichel. Das Bild b stellt die Spiele der Hirtenknaben im Vrindâvana dar, an denen dann auch Krishna und Balarâma sich beteiligen.

Fig. 2 a. Yashodâ mit Krishna (wie 1 b) in Gehäuse; Krishna ist hier hellrötlich, trägt eine aus Kugeln bestehende Kette über der Brust, sowie das Juwel Kaustubha²⁾. Er weist mit der Rechten auf zwei Frauen (links unter einem Baum); die eine hält mit der Rechten einen weissen Papagei empor; die andere trägt einen schwarzen, langgeschwänzten Affen mit von weissen Haaren umkränzten Gesicht (Rhesusaffe). Vor den beiden steht ein Knabe mit gegen Krishna erhobenen Händen, wahrscheinlich wieder Balarâma. Unter dem Ruhebett Schale mit Erfrischungen.

Fig. 2 b. Der kleine Krishna mit dem Vishnu-Tilaka, welches hier mit dem Zeichen der Lakshmî, der Gattin Vishnus verbunden ist, einem in der Krümmung des U-förmigen Zeichens angebrachten Punkt, der in Indien auch das Tilaka der verheirateten Frauen ist. Yashodâ steckt Krishna eine Frucht in den Mund. Links Dienerin mit Fächer.

Fig. 3. Hintergrund rot. Rechts unten Krishna (schwarz) mit Goldkleid, neben ihm Yashodâ, welche einen Strick hält; neben ihr ein schwarzer Gegenstand. Das Bhâgavata-Purâna erzählt, dass der kleine Krishna seiner Pflegemutter Buttermilch zu naschen pflegte; sie band ihn deshalb an einem schweren Mörser fest, den er aber wegschleppte und mit dem er zwei Arjuna-Bäume, in denen er stecken blieb, ausriss. Der schwarze Gegenstand unseres Bildes soll offenbar der Mörser sein.

Die Bildmitte zeigt Krishna auf einer Leiter zu drei angehängten schwarzen Gefässen (Buttertöpfen) emporsteigend; hinter ihm fallen zwei Gefässe herunter. Links von der Leiter: Krishna, aus einem Gefäss Buttermilch trinkend; rechts von der Leiter hält er ein Gefäss em-

¹⁾ Es ist eine Holzschnitzerei (Bridge Collection 1872); Devakî unter einem von den Köpfen der Weltschlange Ananta gebildeten Baldachin, mit Krishna an der Brust.

²⁾ Das Bhâgavata-Purâna lässt Krishna mit Amuletten behängt sein oder auch mit Kränzen aus Tulsî-Blüten.

por, darunter ist er am Boden kriechend (an den Mörser gebunden) dargestellt. Links unten: Krishna, in der Hand ein Butterbällchen emporhebend, wird von Yashodâ an der Hand gefasst, in der andern hält sie einen Bambusstock um ihn zu züchtigen; am Boden ein enghalsiges Gefäss. Links zu äusserst: Krishna (oder Balarâma) wird von einem braunen Mann an einem Strick weggeführt, gegen den er den Stock erhebt. Oben im Trapez links Krishna (schwarz) und rechts Balarâma (hell); zwei weisse Buttermilch naschende Katzen. — Krishna als Butterdieb (Navanitâ-Gopâla) ist ein beliebtes Motiv der bildenden Kunst¹⁾.

Fig. 4. Links, roter Hintergrund. Krishna an einem Ring hängend. Zwei Knaben einer hell, der andere dunkel (Balarâma und Krishna) schießen Pfeile in die Höhe, ein dritter stützt sich auf den Boden. Links ein Mann mit Schwert und erhobenem Zeigefinger; er trägt getüpfelten Turban und Halskette. Zweites Feld (Hintergrund dunkelblau): In der Höhe ein an Seil herunterhängendes Licht und ein schlüsselähnlicher Gegenstand. Knabe, an einem Pfahl emporkletternd, ein zweiter handstehend; ein schwarzer Schlangenmensch die sog. Brücke machend; ein weiterer mit einer Art Hanteln turnend. Drittes Feld (roter Hintergrund): Krishna auf Balarâma reitend; zwei Hirtenknaben, von denen einer eine Keule und einen Wurfring (Chakra) trägt (Krishna?). Viertes Feld: Balarâma auf Krishna reitend; vor beiden zwei Hirten, die Chakras schleudern, ein dritter am Boden kriechend. Jüngere Legendentexte erzählen, dass Krishna und Balarâma sich an den Produktionen wandernder Gaukler ergötzen.

Fig. 5. Krishna unter den Hirtinnen des Vrindâvana. Erstes Feld (Hintergrund blau): Krishna unter einem Baum, kostet von einer Frucht, links und rechts Hirtin, ebensolche haltend. Rechts weibliche Gestalt in langem Rock, ein Gefäss über dem Kopf haltend. Vor der Gruppe vier Kühe. Zweites Feld (roter Hintergrund): Krishna mit Juwel auf der Brust, trägt an goldener Stange zwei Netze, in einen weisse, im andern dunkelfarbige Früchte; er trägt sie weg indem er vorwärts weist. Dann wieder Krishna mit zwei Hirtinnen, von einer Frucht geniessend. Zu äusserst rechts steckt ihm eine Hirtin die Frucht in den Mund. Vorne der Fluss Yamunâ mit Fischen, Krebsen, Schildkröten, Schlangen und Muscheln.

Fig. 6. Krishna mit den Hirtenmädchen tanzend (fünfmal wiederholt). Hintergrund rot, oben und unten Blütenstände. Krishna und die Hirtinnen tragen Blütenstäbe. Es ist der Tanz Râsa oder Hallîsha, den Krishna mit den Hirtinnen ausführt. Ein solcher Tanz, von mimischen

¹⁾ In Mahâban bei Mathurâ wird noch das Butterfass gezeigt, aus dem Krishna zu naschen pflegte; s. v. Glasenapp, Heilige Stätte Indiens, 1928, S. 28.

Darstellungen begleitet, wird heute noch manchenorts, z. B. in Kathiâvad aufgeführt, dort noch unter seinem alten Namen Hallîsha¹⁾. Die mehrfache Wiederholung Krishnas dürfte mit dem Zug der späteren Legende zusammenhängen, nach welcher Krishna sich durch Zauberkraft in ebensoviele Scheinleiber spaltete, als Hirtinnen waren, sodass jede glaubte, ihn allein zu besitzen.

Fig. 7. Krishna auf dem Punnaï-Baum. Er wirft den ihn umstehenden Hirtinnen die Kleider herunter, von denen noch einige in den Zweigen des Baumes hängen. Eine der Hirtinnen hält bittend die Hände über dem Kopf zusammen; eine andere, kniend, fasst die Hand der neben ihr Stehenden; eine weitere hebt flehend die Hand zu Krishna empor; eine schickt sich an, den Baum zu erklettern; eine zeigt auf Krishna, eine hebt die zusammengelegten Hände empor (Anjali-Gestus), eine andere kniet und hält die Finger an die Nase, die letzte lehnt sich an einen Palmbaum. Alle tragen nur kurze Röckchen oder Höschen, und einige bedecken mit der Linken ihre Blösse. — Das Bhâgavata-Purâna erzählt, dass Krishna einst badenden Hirtinnen die Kleider raubte und damit einen Punnaï- oder Nîpa-Baum (*Nauclea Cadamba*) bestieg. Lachend forderte er die Mädchen auf, die Kleider zu holen, aber diese getrauten sich aus Scham zunächst nicht, dem Wasser zu entsteigen; schliesslich aber taten sie es doch, da es ihnen im Wasser zu kalt wurde, und sie empfingen dann von Krishna ihre Kleider zurück. Diese Szene wird auch figürlich dargestellt und bei Prozessionen (Yâtrâs) zu Ehren Krishnas mitgeführt²⁾.

Fig. 8. Roter Hintergrund. Krishna unter einem Baum die Flöte blasend (Gâna-Gopâla, Muralîdhara); hinter ihm ist eine Kuh gelagert, links seine Hirtengeliebte Râdhâ, auf beiden Seiten Hirten und Hirtinnen in anbetender Haltung mit ihren Herdentieren. — Die Legende schildert, wie Krishna, mit Edelsteinen geschmückt, ein Diadem aus Pfauenfedern tragend die Flöte spielt, zum Entzücken der Götter und der Hirten des Vrindâvana.

Fig. 9. Hintergrund blau-rot-blau. In der Mitte Krishna, von Râdhâ umschlungen, die eine weiss und schwarz gestreifte Schlange über dem Rücken trägt. Er hält mit einem Finger der erhobenen Rechten den Berg Govardhana (braun, mit senkrechten, hellen Strichen, Blumen und Kräutern) in die Höhe. Von rechts her reitet Indra auf seinem weissen Elefanten heran; er ist anscheinend vierarmig und trägt in zwei Händen

¹⁾ Vergl. die indische Monatsschrift *East and West* I, 1902, S. 748 f.

²⁾ Krishna Gâstri, *South Indian Images of Gods and Goddesses*, Madras 1916, S. 47. Über die dabei aufgeführten Singspiele handelt die Zürcher Dissertation von Nisikanta Chattopadhyaya «*The Yatras or Popular Dramas of Bengal*», London 1882.

Tafel V.

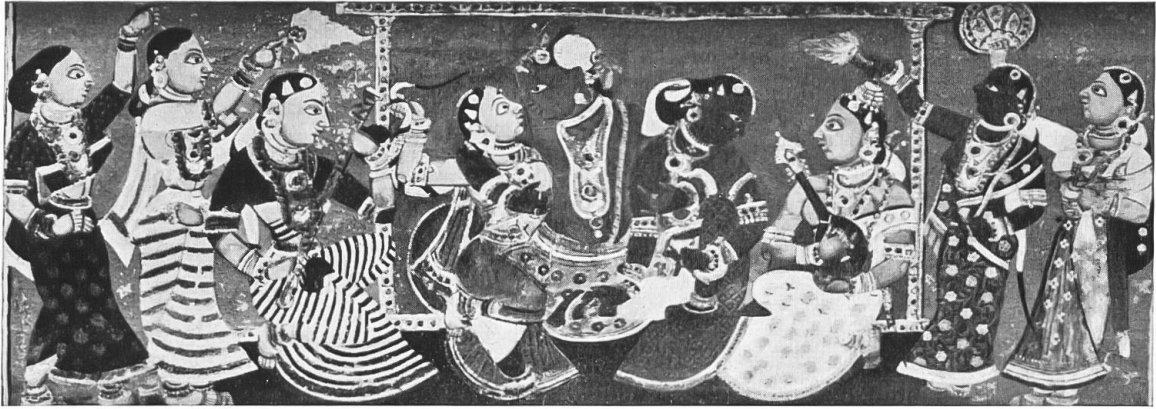


Fig. 13. Krishna und Radha.



Fig. 14. Krishnas Vermählung mit Rukmini.



Fig. 15. Krishna und Rukmini.



Fig. 16. Krishna im Palankin in den Krieg ziehend.

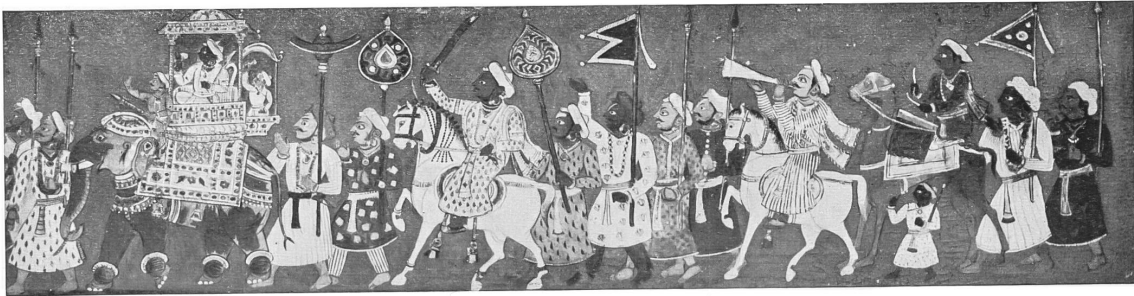


Fig. 17. Kriegszug.

nicht genauer bestimmbare Waffen. Links Kokospalme mit Silberreihern. Zur Seite Krishnas die unter dem Berge Schutz findenden Hirten und Hirtinnen mit ihren Herden. Eine Hirtin hebt die Hände anbetend zusammen (Anjali-Gestus), ein Hirt trägt zwei Vögel in einem Korb auf dem Kopf, eine Hirtin trägt ein Kind rittlings auf der Schulter, welches die Anjali-Gebärde macht. Ein Knabe hebt eine Lotusblüte zu Krishna empor, eine Hirtin trägt ein Kind auf dem Arm, eine andere hebt ein schwarzes Gefäß empor, ein Hirtenknabe treibt mit dem Stock die Tiere an, ein Hirt trägt Vögel in einem Korb. — Der Harivansha erzählt, dass die Hirten des Vrindāvana einst im Herbst nach ihrer Gewohnheit ein Fest zu Ehren des Regen- und Gewittergottes Indra feierten. Krishna aber wollte sie von der Verehrung Indras abbringen und sie veranlassen, statt seiner die Kühe, Berge und Wälder als Gottheiten zu verehren. Infolgedessen vollzogen die Hirten statt der bisherigen Opfer für Indra ein Bergopfer. Aus Zorn darüber sendet Indra ein fürchterliches Unwetter mit gewaltigen Regengüssen. Aber Krishna hebt mit einem Finger der rechten Hand den ganzen Berg Govardhana in die Höhe, damit die Hirten mit ihren Herden unter ihm Schutz finden. Nach sieben Tagen hört das Unwetter auf, Krishna stellt den Berg wieder an seinen Platz, und Indra, der auf seinem Elefanten Airāvata herbeieilt, erkennt in ihm seinen Herrn, den Allgott Vishnu.

Fig. 10. Zwei auf goldenem Teppich kauernde Jünglinge, der eine hell, der andere dunkel, halten in der einen Hand ein Palmblatt-Manuskript (Pustaka)¹⁾; vor ihnen in Gehäuse ein schwarzer Mann, ebenfalls ein Pustaka haltend. Links neben ihnen ein stehender Knabe mit über der Brust gekreuzten Armen. Oben Regale mit Pustakas. Unter dem Divan Erfrischungen. — Die beiden Jünglinge sind Krishna und Balarâma, die Unterweisung eines Lehrers genießend. Die Legende berichtet, dass Krishna und Balarâma, nachdem sie den König Kansa erschlagen hatten, nach Benares zogen — das schon hier als Hauptsitz brahmanischer Gelehrsamkeit erscheint — um dort von dem Brahmanen Sandîpana in das heilige Wissen eingeführt zu werden. Tag und Nacht lagen sie dem Studium ob, und in bloss 64 Tagen erlernten sie die Veden und Upanishaden, die sechs philosophischen Systeme, die Lehrbücher der Grammatik, die Legendendichtungen der Purânas, Zaubersprüche, Beschwörungen, Astrologie und Musik.

¹⁾ Pustaka, Hindî Pothak bezeichnet Lagen rechteckiger, zwischen zwei Deckel gelegter und mit Schnüren umwundener Palmblattmanuskripte. Das Wort stammt, wie die indischen Ausdrücke für Schrift und Schreiben, aus dem Iranischen. Der Gebrauch von Manuskripten im Unterricht weist auf neuere Zeit, während der altbrahmanische Lernbetrieb solche ausschloss und nur auf mündlicher Überlieferung beruht.

Fig. 11. Hintergrund seitlich rot, Mitte blau, Krishna auf einem Sopha, links von ihm drei Männer, alle mit Halsketten, einer mit Yak=Wedel (Chaurî, von Sanskrit Châmara), der andere mit Papagei auf der erhobenen Rechten. Vor Krishna auf dem Ruhebett kauend ein Schwarzer mit Turban, die Rechte Hand mit dem Gestus der Wunschgewährung (Varada=Mudrâ). Zwischen beiden ist ein kleiner Altar angebracht, mit Bildern von Elefanten, Pferden und Lingams verziert. Rechts zwei aufwartende Männer, einer mit dem Fächer. Unter dem Divan Erfrischungen. — Dieses Bild kann nicht mit Sicherheit auf eine bestimmte Szene der Krishna=Legende bezogen werden.

Fig. 12. Hintergrund Seiten blau, Mitte rot. Krishna auf einem Divan mit Kissen, vor ihm Erfrischungen; die rechte Hand scheint den Gestus des Rades (Chakra=Mudrâ) zu machen. Ganz links ein Mann in weisser Kleidung mit roten Bändern, Rosenkranz über der Brust, rotem Papagei in der emporgehobenen rechten Hand, grossen Ohrringen, rotem Turban. Vor ihm auf dem Teppich sitzend ein schwarzer Mann mit roter Kleidung, weissem Turban, goldener Halskette, dann eine weiss gekleidete Frau mit Stabzither (Vînâ), die linke Hand zeigt die Gebärde der Sicherheitsgewährung (Abhaya=Mudrâ). Rechts zwei Diener, von denen der äussere mit dem Yak=Wedel Kühlung zufächelt.

Fig. 13. Krishna mit Râdhâ in Gehäuse. Links drei Frauen, eine hält einen weissen Vogel empor, die zweite schwingt eine Chaurî, die dritte spielt auf einer Vînâ. Rechts von Krishna eine dunkle Frauengestalt, dann eine auf der Vînâ spielende. Ausserhalb zwei Dienerinnen mit Chaurî und Fächer.

Fig. 14. Krishnas Vermählung mit Rukminî, der Tochter des Königs Bhîmadeva. Die Zeremonie der Handergreifung vor einer Palme. Links Gefolge von Männer und Frauen, darunter ein weisser, bärtiger Mann, den man auch auf dem folgenden Bilde begegnet und wahrscheinlich als König Bhîmadeva zu bestimmen ist. Die Frauen des Brautgeforges tragen Gefässe mit Gaben. Rechts, im Gefolge Krishnas nur Männer mit hohen Kronen (Mukutas), die sie wahrscheinlich als Götter kennzeichnen sollen. Sowohl die Braut als die hinter ihr Stehende tragen eine weiss und schwarz gestreifte Schlange über dem Rücken. — Die Zeremonie der Handergreifung (Pânigrahana) gehört, wie die sieben Schritte und das Umschreiten des Hochzeitsfeuers durch das Brautpaar, schon dem ältesten vedischen Hochzeitsritual an¹⁾.

¹⁾ Vergl. Hillebrandt, Ritualliteratur (in Bühlers Grundriss der indo=arischen Philologie und Altertumskunde) 1901, S. 63 ff.; Jolly, Recht und Sitte (ebendasselbst), 1896, S. 93 f.; Winternitz, Das altindische Hochzeitsrituell nach dem Âpastambîya=Grihyasûtra (Denkschriften der Wiener Akademie 1892), S. 48 f., 58 ff.

Fig. 15. Krishna mit Rukminî in Gehäuse sitzend. Vor ihnen, gleichfalls sitzend, ein weisser bärtiger Mann (derselbe, der schon im Brautgefolge Fig. 14 erschien). Er trägt hohen, rötlichen Kopfputz und auf der Stirn das Zeichen (Tilaka) der Shivaiten¹⁾. Er reicht Krishna eine goldene Muschel (Shankha) oder einen Shâlagrâma (Ammonit), der als Abbild von Vishnus Muschel gilt. Links und rechts Dienerinnen mit Fächer und Chaurî.

Fig. 16. Zug von Kriegern. Der erste bläst ein gewundenes Horn, andere tragen Lanzen, einer hält eine Standarte; dann ein Reiter mit Kesselpauken, hinter ihnen Wedelhalter (der Wedel hat die Gestalt eines Ashvattha-Blattes, von *Ficus religiosa*, die auch von der mohammedanischen Kunst übernommen worden ist). Es folgt ein weisses Pferd mit goldener Satteldecke, ohne Reiter, dann wieder Standartenträger. Krishna auf goldenem Palankin, neben ihm ein Begleiter mit Schwert. Zu hinterst wieder Standartenträger. Die Kleidung der Männer ist die mohammedanische (gestreifte Hosen).

Fig. 17. Krishna (anscheinend mit Schwert) in Gehäuse auf Elefant; vorn auf diesem ein Treiber (Kornak) mit Stachel (Ankusha); hinter Krishna auf dem Elefanten ein Diener mit Stab. Vor dem Elefanten zwei Lanzenträger. Der Elefant scheint ein Stück Strick im Rüssel zu tragen. Hinter dem Elefanten ein Mann mit Sonnenschirm, dem Abzeichen der Königsmacht, und ein solcher mit Wedel in Gestalt eines Ashvattha-Blattes. Dann ein Reiter mit erhobenem Schwert, hinter ihm Männer mit Standarten und Lanzenträger, ein Trompeter zu Pferd und ein Kamelreiter mit Kesselpauken; unter dem Kamel geht ein Schwarzer mit Stab. Standarten- und Lanzenträger beschliessen den Zug.

Diese beiden Figurenreihen stellen entweder Krishnas Zug zum Meere dar, um den Sohn des Brahmanen Sandîpana einem Meerungeheuer zu entreissen, das ihn in die Tiefe gerissen hatte, oder den Kriegszug gegen Jarâsandha und seinen Verbündeten Kâlayavana, der gegen Mathurâ heranzog, um den König Kansa zu rächen.

¹⁾ Es ist ein nach unten sich verdickender senkrechter Strich, eine Nachbildung des Lingam, während das gewöhnliche Shiva-Zeichen aus drei wagrechten Strichen, dem Tiryakpundra besteht. Am Hofe Bhîmasenas wurden nach dem Bhâgavata-Purâna Shiva und Pârvatî verehrt.